

15. AUGUST

AUGE UND HERZ

MARIÄ AUFNAHME IN DEN HIMMEL



Dieses Kirchenfenster kennen Sie sehr gut, Sie sehen es auf der Ostseite von Maria Grün, wo das Licht zur Morgenstunde besonders schön transzendiert. Darauf abgebildet sind die drei Symbole für die Gottesmutter: eine Krone für Maria als Himmelskönigin, das Marienmonogramm für die enge Verbindung zwischen der Mutter und ihrem Sohn, unter dessen Kreuz sie stand. Als drittes das von einem Schwert durchstoßene Herz, welches auf die Voraussage des greisen Simeon bei der Darstellung des Herrn im Tempel verweist: **»Und dir selbst wird ein Schwert durch die Seele dringen«** (Lk 2,35). Das Fenster greift die Marianischen Farben auf: in Weiß die Symbole selbst; die Farbe Weiß steht für Mariens Reinheit. Blau wiederum steht für den Himmel und Rot für das Leiden Christi und ihr eigenes Leiden. Aber Maria war Mensch wie wir, daher sehen wir auch Naturtöne wie Ocker und Braun.

Am 15. August feiern wir das Patrozinium von Maria Grün und gedenken damit der Aufnahme Mariens in den Himmel. Auch unsere Kathedralkirche, der St. Mariendom hat den 15. August als Patronatsfest. Das Hochfest entstand aus dem Nachdenken der Mutter Jesu in der Heilsgeschichte. Die Aussage, dass Maria mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen wurde, ist begründet in der einzigartigen Verbindung zu ihrem Sohn. Als erster Mensch, der ganz erlöst ist, ist Maria das Urbild der Kirche. An ihr ist bereits erfüllt, worauf die Christen bis zum Ende der Zeiten noch warten.

Das Gedächtnis des Heimgangs Mariens, lateinisch *dormitio*, ist in der Ostkirche seit 450 bezeugt. In der Römischen Kirche wird das Fest seit dem 7. Jh. gefeiert. Was Christen damit seit mehr als einem Jahrtausend feierten, hat Papst Pius XII. am 1. November 1950 als Glaubenssatz verkündet. Mit der Feier des Hochfestes der leiblichen Aufnahme Mariens bekennen wir uns zur Einheit von Lehre und Gebet in der Kirche und erkennen in Maria die Mutter der Glaubenden.



Mit der Kräuterweihe am 15. August erinnert die katholische Kirche an die legendäre Grabesöffnung Mariens. Statt des Leichnams fanden die Apostel dort Rosen und Lilien, vor dem Grab wuchsen die Lieblingskräuter der Gottesmutter. Traditionell werden vor allem im ländlichen Raum Kräuter gesammelt und daraus Sträuße gebunden, die am Hochfest geweiht werden. Zum Binden der „Kräuterbuschen“ muss es eine besondere Zahl sein: mindestens sieben (für die Sakramente), neun (= drei mal drei) oder zwölf (für die Apostel). Nach der Weihe finden sie ihren Platz im Haus, im sog. „Herrgottswinkel“.

Jede Pflanze hat ihre Bedeutung: symbolische Bedeutung hat die Rose für Maria, Getreide für das tägliche Brot; auch Heilkräuter gehören in den Strauß, z. Bsp. Arnika oder Rosmarin.

In manchen Gegenden werden die Kräuterbuschen in den sog. „Rauhnächten“ zum Schutz von Haus und Hof verbrannt.



In den Jahren 2019 und 2020 wurde das nebenstehende Ölgemälde konservatorisch restauriert. Es stammt von einem unbekannten Künstler (die Initialen WCB kann man bei Vergrößerung in den Wolken erkennen). Nach der dendrologischen Untersuchung ist es etwa ab 1597 entstanden. Besitzer ist die Kirchengemeinde St. Marien, es befindet sich im Pfarrhaus.

Die Tafel zeigt den Bildtypus der triumphalen Auffahrt der stehenden Maria, die von Engeln geleitet und von lichten Wolken emporgetragen wird. Die Engel spielen Instrumente (Laute, Geige, Harfe), ein Engel scheint zu singen. Sie blicken zur Gottesmutter empor oder aufmerksam auf ihr Instrument bzw. in ihr Liedbuch. Einer der beiden kleinen Engel unmittelbar neben Maria trägt einen Palmzweig in Erinnerung an die Passion Jesu. Der andere betrachtet den spielenden Engel an seiner Seite.

Dieser Bildtypus entstand in der italienischen Kunst des 14. Jh. und bleibt auch in der Renaissance und im Barock eine beliebte Darstellung.

Als Abschluss der Himmelfahrt wird Maria von der Dreifaltigkeit gekrönt.

Die Jahre des friedvollen Wartens sind zu Ende gegangen. Der Herr ist gekommen und hat seine Mutter gerufen. Sie ist gestorben, wie es dem Menschen »bestimmt ist, ... zu sterben« (Hebr 9,27); aber dann sagt die Kirche, hat Er ihren reinen, von keiner Sünde berührten Leib auferweckt. Die Kraft seiner Auferstehung hat sich an ihr erfüllt, und er hat sie in die Ewigkeit aufgenommen. Ein Geheimnis unendlicher Freude. Wenn die Kirche davon spricht, wenn die geistlichen Dichter davon singen, wenn die Maler es schildern, ist es, als ob etwas durchbrechen dürfe, das sonst im irdischen Dasein noch eingeschlossen bleibt. Nicht umsonst wird das Fest der Himmelfahrt Mariens in der letzten Reife des Sommers gefeiert.

Dieses Geheimnis ist uns gegeben, damit wir ahnen, was die Freude des Christen, das Aufgenommenwerden in den Triumph Gottes, das unendliche Emporströmen der Schöpfung bedeuten mag. Es ist uns gegeben, damit ein göttliches Licht auf unseren eigenen Tod falle. Als der Herr starb und auferstand, hat er unser Sterben verwandelt. Der Tod war die Frucht der Schuld; darüber haben keine noch so starken Worte hinweggeholfen. Durch Christi Sterben hat der Tod »seinen Stachel« (1 Kor 15,55) verloren und ist zu etwas anderem geworden. Nun vollzieht er sich nicht mehr nur von uns aus, als ein Ende ins Dunkel, sondern auch von Christus her. Sterben bedeutet nun, dass Christus kommt und anklopft. Das Leben zerbricht, aber eben dadurch geht die Tür auf, und Er steht auf der anderen Seite.

(Romano Guardini, Mariä Aufnahme in den Himmel, in: Das Gottesdienstbuch, Herder 2018, S. 120)